



Evangelische Mission  
in Solidarität

INTERNATIONALISIERUNG



## IMPRESSUM

EVANGELISCHE MISSION  
IN SOLIDARITÄT (EMS)

Vogelsangstr. 62 | 70197 Stuttgart

Tel.: + 49 711 636 78 -0

Fax: + 49 711 636 78 -45

E-Mail: info@ems-online.org

## SPENDENKONTO

Evangelische Bank eG

IBAN: DE85 5206 0410 0000 0001 24

BIC: GENODEF1EK1

## IMPRESSUM

Evangelische Mission in Solidarität –  
Kirchen und Missionen in internationaler  
Partnerschaft (EMS) e.V.

Redaktion: Ute Dilg-Saßmannshausen,  
Stefan Schaal,  
Regina Karasch-Böttcher

Layout: B-Factor GmbH

Druck: MHD Druck und Service GmbH,  
Harmsstraße 6,  
29320 Hermannsburg

Auflage: 4.500  
August 2020

Titelfoto: Die indonesische Toraja-Kirche  
bildet junge Frauen zu Bagger-  
führerinnen aus (siehe S. 17).  
Foto: EMS/Lohnes.

Editorial	3
Kommunikation als Schlüssel zur Internationalisierung	4
Zusammengehörigkeit innerhalb der EMS stärken	6
„Wir haben viel von Euch gelernt“	7
Eine Brücke zwischen den Kontinenten	7
Gerechtigkeit schaffen in einer ungerechten Welt	8
Die Stimme der Jugend	9
Stopp! Gemeinsam gegen Missbrauch	10
Aus dem Netzwerk Kommunikation International	11
Pinnwand 2019	12
Vielfalt erfahren – international und ökumenisch	14
„Kinder sollen ihre eigenen Erfahrungen schildern“	15
Zusammenstehen in der Not	16
Getragen von der EMS-Gemeinschaft	18
Umweltschutz als Mission der Kirche	19
Solidarisch handeln	20
Jahresrechnung	22
Miteinander gegen Corona	23
Ein Zeichen der Solidarität setzen	24

## „DER HERR ABER SIEHT DAS HERZ AN“

### Achtsamkeit und Respekt als Grundhaltung für eine erfolgreiche Internationalisierung der EMS

„Die EMS ist eine Gemeinschaft evangelischer Kirchen und Missionsgesellschaften in Afrika, Asien, dem Nahen Osten und Europa, verbunden im Glauben an Jesus Christus und in der Hoffnung auf das Reich Gottes. Sie fördert über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg achtsame und respektvolle Begegnungen und setzt sich ein für das Leben, insbesondere für die Rechte derer, die verletzlich, arm und ausgegrenzt sind.“ So werden der Auftrag und die Aufgaben der EMS in ihrer Satzung beschrieben. Sie ist damit schon von ihrem innersten Wesen her international. Und doch ist diese Internationalität nicht selbstverständlich. An vielen Stellen wirken auch in der EMS Traditionen nach, die nicht auf eine gleichberechtigte Begegnung ausgelegt waren. Und wir erleben auch heute noch, dass die Internationalisierung strukturelle und finanzielle Ungleichgewichte nicht automatisch beseitigt.

Gleichzeitig finden sich in der Geschichte der Kirchen und Missionsgesellschaften in der EMS eine Fülle von positiven Beispielen für die achtsamen und respektvollen Begegnungen über alle Grenzen hinweg. An vielen Stellen ist dadurch eine neue Gemeinschaft gewachsen, die durch einen ge-

meinsamen Geist getragen wird. Die Schlüsselworte für diese neue Form von Gemeinschaft sind tatsächlich Achtsamkeit und Respekt. In diesen beiden Begriffen spiegelt sich die Grundhaltung wider, in der Gott selbst uns Menschen begegnet: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16,7). Theologisch gesehen ist Internationalität also eine Herzensangelegenheit. Wenn ich beginne, die anderen mit den Augen Gottes zu sehen, dann entwickelt sich aus unserer Begegnung eine ganz andere Qualität von Gemeinschaft: achtsam, respektvoll und mit dem Herzen verbunden.

Im Jahresbericht über die Aktivitäten der EMS im Jahr 2019 finden Sie hierfür viele Beispiele. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt jenen, die die EMS durch dieses Jahr des Übergangs und der Neuorientierung geführt haben. Zum 1. April 2020 habe ich die Aufgabe des Generalsekretärs übernommen. Ich freue mich von ganzem Herzen auf die Begegnungen in der EMS.

**Pfarrer Dr. Dieter Heidtmann**  
*Generalsekretär*



Foto: Ralf Stieber

## KOMMUNIKATION ALS SCHLÜSSEL ZUR INTERNATIONALISIERUNG

**Von der deutschen Missionsgesellschaft zu einer internationalen Organisation – die EMS-Gemeinschaft hat einen weiten Weg zurückgelegt**

Dr. Rima Nasrallah van Saane, Professorin an der Theologischen Universität des Nahen Ostens (NEST) in Beirut/Libanon und Mitglied des Frauennetzwerks der EMS, und Dr. Kerstin Neumann, Leiterin der Abteilung Mission und Partnerschaft im EMS-Sekretariat, sprechen über den Internationalisierungsprozess der EMS und die Herausforderungen, die noch vor den EMS-Mitgliedern liegen.

### ■ *Was bedeutet die Internationalisierung der EMS-Gemeinschaft?*

**Dr. Kerstin Neumann:** Wir glauben, dass wir in der Mission berufen sind, Zeuge der Liebe Gottes in und mit dieser Welt zu sein. Die Internationalisierung ist die praktische Umsetzung dieser Überzeugung. Seit 2012, als die neue Verfassung der EMS verabschiedet wurde, sind wir eine internationale Organisation, in der Kirchen zusammenarbeiten. Wir teilen unseren Glauben, unsere finanziellen Ressourcen und unser Personal. Die EMS ist wie eine Familie, deren Mitglieder sich gegenseitig unterstützen.

■ *Als 1972 die Evangelische Mission in Südwestdeutschland gegründet wurde, nahmen die Vertreter der südlichen Mitgliedskirchen auf der Empore Platz. Sie*

*hörten zu, während die Delegierten der deutschen Mitgliedskirchen wichtige Entscheidungen trafen. Seitdem hat sich viel getan. Wie bewerten Sie diese Entwicklungen?*

**Dr. Rima Nasrallah:** Die EMS hat wirklich einen weiten Weg zurückgelegt, um eine Organisation zu werden, in der Menschen aus dem globalen Süden als Vollmitglieder geschätzt werden. Grundsätzlich sitzen wir alle zusammen an einem Tisch und entscheiden gemeinsam. Das ist ein großer Fortschritt, auch im Vergleich zu anderen Nichtregierungsorganisationen, die ich kenne. Die Deutschen brauchten viel Mut, weil sie Macht und Prestige abgeben und akzeptieren mussten, dass man die Dinge auch anders angehen kann.

■ *Welche strukturellen Hürden müssen noch genommen werden, bis die EMS behaupten kann, eine wirklich internationale Organisation zu sein?*

**Nasrallah:** Es gibt zum Beispiel gesetzliche Einschränkungen. Die EMS ist in Deutschland registriert. Daher muss sie deutsche Gesetze einhalten, eine Adresse in Deutschland haben. Aber es gibt auch eine große Ungleichheit zwischen den Partnern. Die Mitgliedskirchen und

-organisationen sind nicht alle auf derselben Ebene – finanziell, demografisch und akademisch gesehen. Das wirkt sich auf die Teilhabe aus. Dieses Problem hat aber nicht nur die EMS, sondern es ist eine weltweite Herausforderung. Selbst im selben Land gibt es Menschen, die besser in der Lage sind, an einem internationalen Dialog teilzunehmen als andere.

■ *Das Präsidium besteht aus drei Männern, zwei davon sind Deutsche. Das widerspricht doch den EMS-Zielen, vielfältiger und internationaler zu werden.*

**Neumann:** Das tut es in der Tat. Und das ist uns allen sehr bewusst. Das hat zum einen mit den von Rima erwähnten strukturellen Problemen zu tun. Zum Beispiel ist es



Foto: EMS/Lohnes

viel einfacher, die erforderlichen Unterschriften zu bekommen, wenn zwei von drei Mitgliedern des Präsidiums aus Deutschland stammen. Aber wir müssen Wege finden, wie wir das anders machen können. Gleiches gilt für die Geschlechtergerechtigkeit. Wir arbeiten daran.

■ **Internationalisierung und gleichberechtigte Zusammenarbeit über Kontinente hinweg stellen hohe Anforderungen an die EMS-Mitgliedskirchen. Das führt sicherlich immer wieder zu Konflikten. Wie können diese überwunden werden?**

**Neumann:** Ich erinnere mich an Diskussionen über Evangelisierung und Mission, die ich nicht einfach fand. Offen zu sein und auf die Überzeugung anderer zu hören, obwohl man diese möglicherweise nicht teilt, ist schwierig. Ebenso schwierig ist, dann den anderen nicht die eigene Position aufzuzwingen. Kommunikation ist deshalb sehr wichtig. Die Netzwerke spielen hier eine sehr wichtige Rolle. Wir haben Netzwerke für junge Leute, für Frauen, für Projektträger, und es gibt ein Netzwerk für Kommunikatoren.

**Nasrallah:** Sich herauszufordern und trotzdem gegenseitig zu respektieren, ist nicht einfach. Das stimmt. Trotzdem würde ich mich freuen, wenn die Leute aufstehen und sagen würden: Ich bin anderer Meinung! Wir sollten davon weg-



kommen, im Interesse von Frieden, Harmonie und Freundschaften einander nicht wirklich herauszufordern.

■ **Koloniales Denken und Rassismus sind tief in Menschen und Gesellschaften verwurzelt. Sie verschwinden nicht so einfach. Wie „kolonial“ und „rassistisch“ ist die EMS immer noch – vielleicht ohne es zu wollen?**

**Nasrallah:** Koloniale Denkweisen zu überwinden ist ein langer Prozess. Auf beiden Seiten! Wir aus den früheren Kolonien leiden am „Koloniesyndrom“. Das bedeutet, dass wir gerne zum „Westen“ aufschauen. Und umgekehrt gibt es in westlichen Ländern die Tendenz, auf uns herabzublicken. Die EMS hat sich als sehr hilfreiche Plattform erwiesen, um die Art und Weise zu reflektieren, wie wir uns selbst und einander betrachten. Denn es gibt auch Rassismus, Sexismus und bestimmte hierarchische Probleme in unseren eigenen Gemeinschaften.

**Neumann:** Wir müssen geduldig sein. Es braucht Zeit, um etwas zu

verlernen, das tief verwurzelt ist. Ich erinnere mich an meine erste Missionsratsitzung im Jahr 2015. Nur die Deutschen sagten ihre Meinung. Wenn wir uns jetzt treffen, sind die Diskussionen sehr lebhaft. Jeder bringt seine Themen ein. Das ist großartig.

■ **Was sind die Pläne für die nächsten Jahre?**

**Neumann:** Wir arbeiten an verschiedenen Konzepten. Zum Beispiel im Bereich Personal. Bisher hatten wir nur in Indien einen sogenannten „Liaison“-Mitarbeiter, eine Person aus der Mitgliedskirche. Jetzt gibt es eine weitere Pastorin in Korea, und wir sind dabei, die gleiche Position in Indonesien zu etablieren. Diese Strategie ist Teil der Internationalisierung des Sekretariats. Ein weiterer neuer Schritt ist die Zusammenarbeit innerhalb der EMS-Einheit „Interkulturelles Lernen“ für die Kinder der Gemeinschaft. Seit etwa einem Jahr konzentrieren wir uns auf das Leben von Kindern in Südkorea – mit Unterstützung einer koreanischen Pastorin der dortigen Mitgliedskirchen. So wollen wir das interkulturelle Lernen innerhalb der EMS fördern.

*Das Interview führte*  
**Ute Dilg-Saßmannshausen**

## ZUSAMMENGEHÖRIGKEIT INNERHALB DER EMS STÄRKEN

### Ökumene und Internationalisierung leben durch den Austausch von Ökumenischen Mitarbeitenden

Ökumenische Mitarbeitende leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der EMS: Während der Südafrikaner Gregson Erasmus in Stuttgart beim Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DIMOE) angestellt wurde, kam der Württemberger Ralf-Rohrbach-Koop nach Kapstadt und wurde gleichberechtigt in die Gemeinschaft der Mitarbeitenden integriert.

#### „Wir sind Teil der Internationalisierung der EMS.“

Neue Beziehungen zwischen den Mitgliedskirchen der EMS lösen alte Asymmetrien ab. Das erfahren auch wir als Ökumenische Mitarbeitende. Seit März 2019 unterrichte ich am Moravian Theological Center in Kapstadt Einführung ins biblische Griechisch sowie Theologie des Neuen Testaments. Außerdem helfe ich als Pfarrer in

drei Gemeinden der Evangelischen Brüder-Unität in Südafrika (MCSA), beim Predigtendienst, beim Hausabendmahl und beim Konfirmandenunterricht.

Ich wurde nicht – wie in früheren Zeiten – einseitig als deutscher Pfarrer von einem Missionswerk entsandt, sondern zwei Kirchen der EMS-Gemeinschaft traten in den Austausch.

Viele Kirchenleitende der MCSA waren übrigens als ökumenische Mitarbeitende in Deutschland tätig. Mein Vorgänger hier in Kapstadt kam aus einer indonesischen Schwesterkirche. Dank dieser und anderer persönlicher Kontakte wächst die internationale Gemeinschaft der EMS immer stärker zusammen.

#### **Pfarrer Ralf Rohrbach-Koop**

*Ökumenischer Mitarbeiter in der MCSA/Südafrika*

#### **Mission als Brücke**

In meiner Heimatkirche, der Evangelischen Brüder-Unität in Südafrika (MCSA), arbeiten wir Pfarrer\*innen fast ausschließlich im Gemeindedienst. Die Aufgabenfelder im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DiMOE) haben mir die Chance geboten, das Schwabenland und viele verschiedene Gemeinden kennenzulernen.

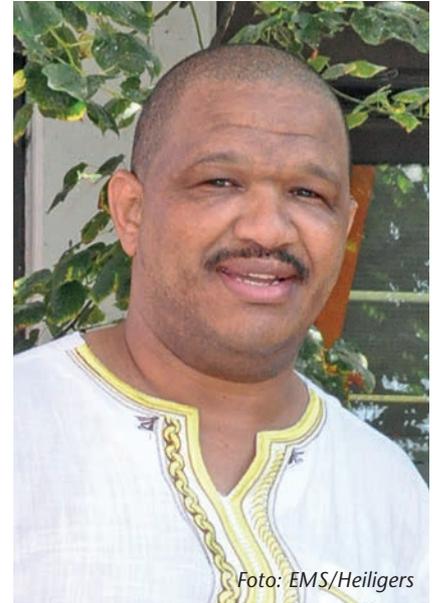


Foto: EMS/Heiligers

Ich habe erlebt, dass Mission eine Brücke ist, die in beide Richtungen begangen wird.

Die Vielfalt an Themen, die ich im DiMOE kennengelernt habe, lässt mich anders denken über meine Verantwortung in der Welt, aber auch über die Entwicklung der ganzen Menschheit. Ich werde auch nach meiner Rückkehr nach Südafrika weiterträumen für eine Welt, in der sich Gerechtigkeit und Frieden küssen, in der die Kirchen weltweit füreinander eintreten, sich unterstützen, füreinander beten und einander helfen, in allem, was kommt.

#### **Pfarrer Gregson Erasmus**

*Ökumenischer Mitarbeiter in der Württembergischen Landeskirche*



Foto: privat

## „WIR HABEN VIEL VON EUCH GELERNT“

### EMS-Gemeinschaft feiert vier Jahrzehnte Partnerschaft mit Korea

Die EMS-Gemeinschaft hatte 2019 einen guten Grund zu feiern: 45 Jahre Partnerschaft mit der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK) und 40 Jahre Partnerschaft mit der Presbyterianischen Kirche von Korea (PCK). „Die koreanischen Kirchen haben viel zur Internationalisierung der EMS beigetragen“, erklärt Asienreferent Solomon Benjamin, „zum Beispiel zur neuen ökumenischen Verfassung der EMS im Jahr 2012.“ Im Nord-Süd-, Süd-Nord- und auch im Süd-Süd-Austausch seien die koreanischen Kirchen ebenfalls besonders aktiv, so Benjamin.

### Frieden und Demokratisierung als Kernanliegen

Besonders engagiert sind die koreanischen Christ\*innen in den Bereichen Frieden und Demokratisierung. Die beiden EMS-Mitgliedskirchen sind geprägt von der Zeit der Militärdiktatur in den 1970er und 1980er Jahren und

den fortwährenden Spannungen zwischen beiden koreanischen Staaten. „Die koreanischen Kirchen haben trotz mancherlei Unterdrückung eine Bürgerrechtsbewegung ins Leben gerufen und gezeigt, dass sie solidarisch sind mit den Entrechteten“, betonte Kerstin Neumann, die damalige kommissarische Generalsekretärin der EMS, bei der Partnerschaftskonsultation zur Feier des Jubiläums im September 2019 in Seoul. „Wir haben viel von den Kirchen in Korea gelernt!“

### Hoffen auf Wiedervereinigung

Als Gastgeschenk überreichten die Vertreter\*innen der EMS Silbermünzen zum Gedenken an den Mauerfall in Berlin im Jahr 1989. So nahmen sie die gemeinsame Geschichte der Teilung auf und würdigten die Bemühungen der koreanischen Kirchen für eine Wiedervereinigung beider Staaten auf der koreanischen Halbinsel. ■



## EINE BRÜCKE ZWISCHEN DEN KONTINENTEN



Die Presbyterianische Kirche in der Republik Korea (PROK) und die Evangelische Brüder-Unität in Südafrika (MCSA) haben 2019 eine bilaterale Partnerschaft vereinbart. In einem ersten Schritt konzentriert sich die Zusammenarbeit auf Hilfe für das „Elim Home“ in Südafrika, eine Einrichtung für Kinder mit Behinderungen. Eine erste Lieferung von Hilfsgütern aus südkoreanischen Kirchengemeinden ist bereits angekommen.

„Wir leben geographisch auf zwei Kontinenten“, sagte Jae-Cheon LEE, der Generalsekretär der PROK bei der Unterzeichnung im September 2019, „aber geistlich auf einem.“ Godfrey Cunningham, der Präsident der MCSA, freut sich, dass die Internationalisierung der EMS durch die Partnerschaft noch greifbarer wird: „Es ist Zeit, dass die Partner ganz direkt miteinander in Verbindung treten.“ ■

## GERECHTIGKEIT SCHAFFEN IN EINER UNGERECHTEN WELT

### EMS-Missionsrat tagte 2019 erstmals im Libanon

Im Juni 2019 trafen sich die Mitglieder des EMS-Missionsrats zu ihrer Tagung – seit Bestehen der EMS erstmals im Libanon. Wer hätte es ahnen können, dass dort nur vier Monate nach diesem Treffen nichts mehr sein würde wie zuvor? Revolution der Bevölkerung gegen ein korruptes politisches System, dann Wirtschafts- und Bankenkrise, die Unfähigkeit des Staates, seine Anleihen zurückzahlen, eine Entwertung der Währung von 1.500 auf 7.000 Pfund für einen Dollar, enorme Steigerung der Verbraucherpreise und der Arbeitslosenquote. Zahlreiche Familienväter begingen Selbstmord, weil sie ihre Angehörigen nicht mehr ernähren konnten. Dann schlug Anfang 2020 die Corona-Pandemie zu. Und als ob das nicht alles schon genug war, zerstörte im August 2020 eine große Explosion die Innenstadt Beiruts, forderte mehr als 160 Todesopfer und über 6.000 Verletzte. Für die Menschen im Libanon ist das Leben seit Oktober 2019 immer nur noch schwerer geworden.

War bei der Missionsratssitzung Ende Juni schon spürbar, wie nah das Land am Abgrund stand? War es prophetisch, dass sich das Thema der „Gerechtigkeit“ wie ein

roter Faden durch die Andachten zog? „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon“ (Psalm 92,13).

### Code of Conduct gegen sexuelle Belästigung verabschiedet

Als zentraler Punkt stand der Code of Conduct gegen sexuelle Belästigung auf der Tagesordnung des Missionsrats. Einstimmig beschloss das Gremium dieses Dokument (siehe S. 10). Des Weiteren wurde auch die zukünftige Ausrichtung der Jugendarbeit in der EMS und ihrer Mitgliedskirchen diskutiert. Der Tagungsort selbst – die dortige Schnellere-Schule – diente als Beispiel dafür, wie junge Menschen mit unterschiedlichen Religionen und familiären Hintergründen miteinander lernen und gerechte Lebenschancen erhalten.

Weiterhin verlängerte der Mis-



Foto: EMS/Conzelmann

sionsrat die Finanzierung einer Vorschule für syrische Flüchtlingskinder bis zum Sommer 2020. Die Schulleiterin war für die Tagung extra aus Syrien angereist, um über das Projekt im Tal der Christen zu berichten. Nach siebeneinhalb Jahren ist dieses Projekt in einer bewegenden Zeremonie inzwischen erfolgreich abgeschlossen worden. Alle Schüler\*innen haben mittlerweile Plätze an regulären Schule gefunden. Ein kleines Stück Gerechtigkeit – in einer ziemlich ungerechten Welt. ■



Foto: EMS/Conzelmann

## DIE STIMME DER JUGEND

### Mitglieder des Jugendnetzwerks bringen ihre Standpunkte bei der Missionsratsitzung ein

Als Judith Damian und Joongho LEE im Juni 2019 in Beirut landeten, wussten sie nicht so genau, was auf sie zukommen würde. Als Youth Advisor bei der jährlichen Sitzung des EMS-Missionsrats mitzuarbeiten – ein Novum in der Geschichte der EMS. „Unsere Standpunkte wurden gehört und aufgenommen“, bilanziert Judith Damian. Joongho Lee wünscht sich, dass die jungen Erwachsenen künftig nicht nur als Beobachter\*innen dabei sein können, sondern tatsächlich stimmberechtigt sind.

#### Klimawandel als wichtiges Thema

Den beiden Jugenddelegierten liegt vor allem die Klimakrise am Herzen. „Das Thema muss dringend stärker auf die Agenda der EMS“, erklärt LEE. Der Koreaner gehört der Presbyterianischen Kirche von Korea an (PCK) an und verbrachte ein halbes Jahr als Freiwilliger bei

der Diakonie des Kirchenkreises Ludwigsburg. LEE setzt sich stark mit den Zielen der „Fridays for Future“-Bewegung auseinander. Lediglich vom Klimawandel zu sprechen, würde das Problem verharmlosen, meint er. Längst sei die Krise überall auf der Welt angekommen. „Bei der Missionsratsitzung wurde diskutiert, wie die EMS sich beim Klimaschutz stärker einbringen kann, etwa durch Videokonferenzen, um Flugreisen zu reduzieren“, fügt Judith Damian hinzu. Es stimmt sie zuversichtlich, dass die Mitglieder des Missionsrats die Klimakrise nicht nur als spezielles Jugendthema betrachten, sondern als wesentlich für die EMS Gemeinschaft.

Dass der Missionsrat einen Verhaltenskodex verabschiedete, um sexuelle Übergriffe innerhalb der EMS-Programme zu vermeiden, wertete die Theologiestudierende

aus der Pfalz als sehr positiv. Sie hoffe, dass das Thema damit nicht vom Tisch sei, sondern im Gegenteil noch weiter diskutiert würde. „Gerade junge weibliche Freiwillige sind häufig sexuellen Übergriffen ausgesetzt“, berichtet Damian, die über das Ökumenische Freiwil-

ligen Programm ein Jahr an einer integrativen Schule für in Jordanien verbracht hat.

#### Sprache der Kirche für junge Menschen übersetzen

Grundsätzlich sieht Damian Defizite in der Kommunikation mit jungen Menschen. „Die Sprache in der Kirche muss für die Jugend ‘übersetzt’ werden, um ihnen dadurch einen Zugang zu liturgischen Traditionen und Riten zu eröffnen“, sagt sie. Und nicht nur das: Auch die christliche Botschaft könne dadurch besser verstanden werden. Dies helfe dabei, die Relevanz der Kirche bei der nachfolgenden Generation erkennbarer zu machen.

Joongho LEE sieht seine Teilnahme am Missionsrat auch als Gelegenheit, mehr über die Entscheidungsstrukturen innerhalb der EMS zu lernen. „Ich kannte Tagungen dieser Art vorher gar nicht“, berichtet er. „Es ist wichtig, die Kultur des Missionsrats kennenzulernen und zu sehen, wie das Gremium zu Entscheidungen kommt.“ ■



Foto: EMS/Conzelmann

## STOPP! GEMEINSAM GEGEN MISSBRAUCH

### EMS-Missionsrat beschließt Verhaltenskodex gegen sexuelle Belästigung

Die EMS-Gemeinschaft akzeptiert keinerlei sexuelle Belästigung. In einem Verhaltenskodex, den die Mitglieder des Missionsrats 2019 einstimmig beschlossen haben, definiert die Kirchengemeinschaft eine Null-Toleranz-Politik gegen Belästigung, Missbrauch, sexuelle Ausbeutung und Machtmissbrauch bei allen EMS-Aktivitäten. „Wir waren uns über Grenzen und Kontinente hinweg sehr einig, mit dem Verhaltenskodex ein klares Signal setzen zu können“, kommentierte die damalige kommissarische Generalsekretärin Dr. Kerstin Neumann die Verabschiedung.

#### Vertrauenspersonen

Der Verhaltenskodex gibt klare Regeln vor, die das Bewusstsein für sexuelle Übergriffe schärfen und diese entsprechend internationaler Standards von Anfang an verhin-

dern sollen. Außerdem gibt es genau beschriebene Verfahren für den Fall von Zuwiderhandlungen. Alle Teilnehmer\*innen einer EMS-Veranstaltung oder -Maßnahme bekommen ein Faltblatt ausgehändigt, das über diese EMS-Policy informiert. Zudem werden zwei Ombudspersonen unterschiedlichen Geschlechts benannt. „Sie sind Ansprech- und Vertrauenspersonen während der Veranstaltung, falls ein Vorfall zur Kenntnis gebracht werden soll“, erklärt Dr. Gabriele Mayer, die Leiterin der EMS-Stabsstelle Gender. Für das Verhalten der Ombudspersonen seien entsprechende Leitlinien erarbeitet worden. „Wichtig ist, dass Vertraulichkeit und Schutz bzw. der Respekt aller Seiten gewährleistet werden“, so Mayer weiter.

#### Ausdruck ungleicher Machtbeziehung

Der Verhaltenskodex weist ausdrücklich darauf hin, dass die Definitionsmacht beim Opfer liegt. Gerade im interkulturellen Kontext gibt es immer wieder Situationen, in denen Verhaltensweisen unterschiedlich ausgelegt werden – was für den einen noch eine freundschaftliche Begegnung ist, überschreitet für die anderen Grenzen. Häufig ist sexuelle Belästigung

allerdings auch ein Ausdruck einer ungleichen Machtbeziehung. Darauf weist der Kodex ausdrücklich hin. Diese tritt auf, wenn die an der Macht befindlichen Personen andere diskriminieren oder ausnutzen, insbesondere diejenigen, die abhängig oder verletzlich sind.

#### Vertrauen aufbauen

„Mit dem Verhaltenskodex möchten wir allen Betroffenen Mut machen, eine sexuelle Belästigung anzuzeigen“, betont Gabriele Mayer. Sie berichtet, dass es in der Vergangenheit immer wieder zu Vorfällen gekommen sei. Fast jede zweite Teilnehmerin des Ökumenischen Freiwilligenprogramms schildere Übergriffe oder Situationen im Gastland, die Unbehagen ausgelöst hätten. Darüber zu sprechen oder gar das anzuzeigen, falle vielen schwer. Deshalb sei es besonders wichtig, Vertrauen darauf aufzubauen, dass jeder Vorfall ernst genommen und der Bericht vertraulich behandelt werde. „Der Verhaltenskodex ist hier ein Schritt in die richtige Richtung“, so Mayer.



Foto: EMS/Reimold

## EIN BILD SAGT MEHR ALS TAUSEND WORTE

### Internationaler Fotoworkshop in Indonesien

Welche Kameraeinstellung wähle ich bei Innenaufnahmen? Wie schaffe ich es, dass der oder die Porträtierte sich wohlfühlt? Wie mache ich originelle Gruppenaufnahmen? Fragen, die sich nicht nur Foto-Anfänger\*innen gelegentlich stellen.

#### Perspektive, Belichtung, Fokus

18 Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit aus den indonesischen Mitgliedskirchen der EMS besuchten Ende November 2019 einen Fotografie-Workshop in Denpasar auf Bali. Thomas Lohnes, Profi-Fotograf aus Deutschland, unterstützte in Zusammenarbeit mit der EMS die Schulung.

Unter den Teilnehmer\*innen fanden sich interessierte Neulinge, aber auch erfahrene Journalist\*innen, die ihre Texte mit eigenen Fotos begleiten. Zu den verschiedenen Themen – unter anderem Portraitfotografie, Projektreportagen und besondere Gruppenbilder – wechselten praktische

Arbeit und Theorie ab. Dabei tauschten die Teilnehmer\*innen ihre Ideen aus und lernten so auch voneinander.

#### „Komitee für Kommunikation“ gegründet

Die Teilnehmenden des dreitägigen Workshops auf Bali trafen zum ersten Mal zusammen. Als Plattform für den weiteren Austausch, um die praktische Arbeit besser zu koordinieren, gründeten sie am Ende des Workshops ein „Komitee für Kommunikation“. Als Koordinator wurde Pfarrer Stevi Wowor von der Christlich-Evangelischen Kirche in Minahasa (GMIM) gewählt. Ihn unterstützen Nondy Royandy von der Protestantisch-Indonesischen Kirche in Donggala (GPID) und Marella Onda vom Regionalen Kirchenrat (PGIW). Für die indonesischen Kirchen, aber auch für die EMS-Gemeinschaft, ist dieses Komitee nach ähnlichen Zusammenschlüssen in Indien, Ghana und Südafrika ein weiterer Meilenstein. ■



Foto: EMS/Lohnes

## DARUM-JOURNAL AUF ENGLISCH!

Seit Anfang 2019 ist das „darum-journal“ mit den neuesten Nachrichten aus der EMS-Gemeinschaft auch in englischer Sprache verfügbar und kann kostenlos als E-Book heruntergeladen werden: [bit.ly/darum-journal](https://bit.ly/darum-journal)

## PR-WORKSHOP IN GHANA



Foto: PCG

In der Presbyterianischen Kirche von Ghana (PCG) fand im Mai 2019 eine dreitägige Fortbildung für PR-Beauftragte der PCG statt, organisiert von der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit. Ziel war, das Wissen der PR-Beauftragten über moderne Trends in der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit zu aktualisieren und effektives Schreiben für Kirchenzeitungen zu trainieren. „Jetzt kann ich die Website und die Social-Media-Plattformen des Presbyteriums verwalten“, sagte Rev. Ebenezer Ahenkan Owusu vom Asante Presbytery. „Es wäre hilfreich, solche Schulungsworkshops regelmäßig zu organisieren, damit wir unsere Kenntnisse immer aktuell halten können!“

## „Die Bibel lesen mit den Augen anderer“

Seit 15 Jahren verbindet das Bibellese-Projekt der EMS Gruppen aus unterschiedlichen Kulturen und Ländern im gemeinsamen Lesen biblischer Texte. Das 2019 erschienene 148-seitige Buch „Die Bibel lesen mit den Augen anderer“ dokumentiert die vielseitigen Erfahrungen aus dem Projekt und legt die daraus gewonnenen Erkenntnisse lebendig, fundiert und praxisnah dar. Es ist auf Deutsch und Englisch im EMS-Online-Shop zum Preis von 15 Euro erhältlich. <https://shop.ems-online.org> ■



Foto: EMS/Richter

## Asien: EMS-Kirchen arbeiten enger zusammen

Die EMS-Mitgliedskirchen in Südkorea und Indien gehen wichtige Fragen künftig gemeinsam an. Bei einem Treffen im indischen Chennai im August 2019 haben sie sich auf eine engere Zusammenarbeit geeinigt. Themen wie die steigende Arbeitslosigkeit, der zunehmende Druck durch wirtschaftliche Gesetzmäßigkeiten, Gewalt gegen Frauen und Kinder oder Geschlechterminderheiten, Menschenhandel und Umweltverschmutzung, aber auch die politische Situation in Korea wurden als besondere Herausforderungen benannt. ■



Foto: EMS/Benjamin

## EMS auf dem Kirchentag in Dortmund

Im Juni 2019 fand in Dortmund der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Wie bei den vergangenen Kirchentagen war die EMS wieder am Gemeinschaftsstand des Missionswerks in Deutschland (EMW) vertreten. Ein besonderes Highlight war der Auftritt der bekannten A-cappella-Gruppe „Viva Voce“ auf dem Dortmunder Friedensplatz mit rund 10.000 Zuhörer\*innen. Das Konzert wurde von der EMS mitveranstaltet. ■



Foto: EMS/Hessel

## Jugend-Regionalgruppe in Südafrika gegründet

Auch in Südafrika gibt es jetzt eine Regionalgruppe des EMS-Jugendnetzwerks. Sie hat sich im Juni 2019 erstmals getroffen und ihre künftige Struktur und Ziele vereinbart. Geplant sind unter anderem regelmäßige Besuche bei örtlichen Jugendgruppen, um diese über die Arbeit der EMS zu informieren. Außerdem will die Regionalgruppe die deutschen Teilnehmer\*innen des Ökumenischen FreiwilligenProgramms (ÖFP) während ihres Einsatzes begleiten.



Foto: EMS/Daniels



Foto: EMS/Schaal

## EMS auf dem Landesmissionsfest in Heilbronn

Das Landesmissionsfest der Evangelischen Landeskirche in Württemberg fand im Juni 2019 in Heilbronn statt. Unter dem Motto „Leben schmecken – weltweit“ präsentierten mehr als 20 Missionswerke und kirchliche Initiativen ihre Arbeit. Auch die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) war mit einem Infostand vertreten. „Wir freuen uns über alle, die trotz der Hitze den Weg zu uns gefunden haben und mit uns ins Gespräch gekommen sind“, sagte Nahostreferent Uwe Gräbe (Bild), der den Stand der EMS zusammen mit Kolleg\*innen und Ehrenamtlichen betreute. ■

## Nahost-Konferenz in Göttingen und Höxter

Der Syrien-Konflikt und seine Auswirkungen auf den Nahen Osten standen im Mittelpunkt einer internationalen Konferenz, zu der die EMS im April 2019 an die Universität Göttingen und in das koptische Kloster Höxter-Brenkhausen eingeladen hatte. Das Thema der Veranstaltung lautete: „Die Auswirkungen der gegenwärtigen politischen und sozialen Entwicklungen auf das Zeugnis der Kirchen: Zeit für einen geistlichen Wiederaufbau?!“ Rund 50 Theolog\*innen und Studierende aus dem Libanon, Syrien, Armenien, Palästina, den USA, Deutschland, Österreich und den Niederlanden nahmen daran teil. ■



Foto: EMS/Gräbe

## VIELFALT ERFAHREN – INTERNATIONAL UND ÖKUMENISCH

**Das Bildungsprogramm für Kinder YOU+ME: FRIENDS AROUND THE WORLD ist ein Baustein der Internationalisierung der EMS-Gemeinschaft**



YOU+ME: FRIENDS AROUND THE WORLD ist das Bildungsprogramm der EMS für Kinder in Kindergottesdienst und Grundschule. Kinder lernen sich weltweit kennen: auf Augenhöhe, ökumenisch und offen für Gemeinsames und Unterschiede. Mit dem Kinderprogramm sammelt die EMS-Gemeinschaft wichtige Erfahrungen darin, wie vielfältig Internationalisierung gelingen kann.

### **Inhaltliche und strukturelle Verankerung des Bildungsprogramms**

Internationalisierung geschieht dabei auf mehreren Ebenen. Zum einen über die Inhalte der Bildungsmaterialien, die direkt bei den Kindern ein Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen möglich machen. Ein Schlüssel ist hierbei das 2018 erschienene Heft „Vielfalt – Wir sind Kinder dieser Erde“, das

in verschiedenen Mitgliedskirchen weltweit gedruckt wurde und in Deutsch, Englisch, Koreanisch und Indonesisch zur Verfügung steht.

Zum anderen spiegelt sich die Internationalisierung von YOU+ME: FRIENDS AROUND THE WORLD auch in den Strukturen wieder. Multiplikator\*innen des Programms in den Mitgliedskirchen stehen in regem Austausch mit den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle in Stuttgart. 2019 wurde eine Honorarstelle geschaffen, die durch die EMS-Kirchen rotieren soll, um das Bildungsprogramm zu unterstützen. Ein international besetzter Beirat begleitet die Arbeit. Austausch geschieht zudem über unterschiedliche Kommunikationsplattformen – etwa einen Blog oder die Sozialen Medien. ■

„Durch das Friends-Programm erfahren die Kinder mehr über die EMS, ihre Mission und Arbeit auf der ganzen Welt. Wenn Kinder schon von klein an die EMS-Gemeinschaft kennenlernen, hilft das unserer Kirche, unsere ökumenischen Beziehungen zu stärken.“

**PfarrerIn Mega Kamase Sambo**  
*Toraja-Kirche, Indonesien*

„Durch das FRIENDS-Programm wurden Themen wie ‚Vielfalt‘ und ‚Globale Bürgerschaft‘ Teil meines Dienstes. Das im Kindergottesdienst zu teilen, ermutigt unsere Kinder und auch das Personal. Das EMS-Programm zeigt uns immer wieder auf, wie wichtig eine weltweite Zusammenarbeit in der Kindergottesdienstarbeit ist.“

**PfarrerIn Heekyung Jeong**  
*Presbyterianische Kirche von Korea*

„Ich halte pädagogische Materialien, die Menschen aus anderen Ländern auf Augenhöhe darstellen, für sehr wichtig, um ein wertschätzendes Menschenbild zu entwickeln und die Ressourcenverteilung auf dieser Welt gerecht zu gestalten.“

**PfarrerIn Urd Rust**  
*Evangelische Kirche der Pfalz*

## „KINDER SOLLEN IHRE EIGENEN ERFAHRUNGEN SCHILDERN“

### Interview mit Pfarrerin Dr. Hyun Sun OH zum Kinderprogramm YOU+ME der EMS

Dr. Hyun Sun OH ist Pfarrerin der Presbyterianischen Kirche in Korea (PCK) und Dozentin für Theologie und Pädagogik u.a. am Institut "Space Elizabeth" bei Seoul. Sie arbeitet als Honorarkraft für das EMS-Kinderprogramm und führt Workshops mit Kindergottesdienstmitarbeitenden in Südkorea durch. Im Interview berichtet sie, wie das konkret aussieht:

#### ■ *Wie reagieren die Menschen in Südkorea auf das Angebot der EMS, international mit Kindern zu arbeiten?*

Ihnen gefällt, dass das Thema Vielfalt nicht nur Unterschiede, sondern auch die Gemeinsamkeiten von Kindern weltweit benennt und dass

die Kinder durch das Arbeitsheft „Vielfalt“ dazu eingeladen werden, in Kontakt mit Kindern weltweit zu treten. Außerdem finden sie die praktische Verknüpfung mit der Bibel hilfreich. Es ist gut, bei den Gedanken und Geschichten der Kinder selbst anzufangen, sie erzählen zu lassen und dann gemeinsam in der Bibel zu lesen.

#### ■ *Worum geht es genau in Ihren Workshops?*

Da die koreanische Gesellschaft auf sozialen Erfolg setzt, ist das Leben der Kinder auf Wettbewerb ausgerichtet. Die Kinder sind gewohnt, sich erst zu überlegen, was denn andere sagen würden und ob ihre Antworten falsch oder richtig

sind, bevor sie ihre eigene Meinung äußern. Das Vielfalt-Heft zeigt, dass einfache Fragen den Kindern helfen, ihre eigenen Erfahrungen zu schildern. Damit ermutigen wir sie, ihre Ansichten ohne Wettbewerb und Druck zu formulieren. Ich denke, dass sind starke Ansätze des Programms.

#### ■ *Wer nimmt an Ihren Workshops teil?*

Es sind überwiegend Pfarrerninnen und Pfarrer, die mit den Bildungsbereichen ihrer Kirche verbunden sind.

#### ■ *Was ist Ihnen besonders wichtig, wenn Sie im südkoreanischen Kontext die Anliegen des Kinderprogramms vermitteln?*

Christliche Kinder in Südkorea sollen Jesus als Freund erfahren und nicht als jemanden, der sie beurteilt oder straft. Ich hoffe, dass koreanische Kinder Frieden lernen, so wie es dieses Programm vermittelt. In einem geteilten Land wie meinem sind Erwachsene und Kinder es gewohnt, viele Diskussionen über Frieden zu hören. Aber was wir brauchen, ist der konkrete Frieden in unserem Alltag.

*Das Interview führten*  
**Anna Kallenberger**  
**und Annette Schumm**



Foto: EMS/Lohnes

## ZUSAMMENSTEHEN IN DER NOT

### Beispiele gelebter Solidarität in der Projektarbeit 2019

2019 war für einige EMS-Mitgliedskirchen ein Jahr, in dem sie durch Katastrophen in ihren Grundfesten erschüttert wurden. Für die EMS-Gemeinschaft bedeutete das, in Solidarität zusammenzustehen, füreinander zu beten und Geld und Expertise für die Nothilfe und den Wiederaufbau zu sammeln. Hier drei Beispiele für Nothilfeprojekte im Jahr 2019:

#### SÜDAFRIKA: WIEDERAUFBAU NACH DEM GROSSFEUER

Anfang 2019 stand in Südafrika die ehemalige Missionssiedlung Wupperthal in Brand. Sie gehört heute zur Moravian Church in South Africa (MCSA). Der historische Stadtkern, eine große Zahl strohgedeckter

Wohnhäuser, das Pfarrhaus und die „Red Cedar“-Rooibos-Produktionsstätte fielen dem Großfeuer zum Opfer. Auch die Internatsschule, in der Schüler\*innen aus weit entfernten Siedlungen unterrichtet wurden, war zerstört.

Die Bewohner\*innen der Siedlung hatten Glück im Unglück. Doch ihre Lebensgrundlage war zerstört. Ein Wiederaufbau war für die arme Bevölkerung alleine unmöglich. Mit Mitteln der EMS stellte die MCSA zunächst Verpflegung, Bekleidung und Notunterkünfte für alle Betroffenen zur Verfügung. Auch der Schulbetrieb wurde inzwischen wiederaufgenommen. Der Wiederaufbau der Häuser dauert noch an.

#### INDIEN: NOTHILFE NACH ÜBERSCHWEMMUNGEN

Heftige Monsunregen verwüsteten 2019 die südindischen Bundesstaaten Kerala, Karnataka und Tamil Nadu. Schon 2018 hatten viele Menschen ihre Häuser verlassen oder ganz aufgeben müssen, ihr Hab und Gut verloren. Die Church of South India (CSI) versorgte die Betroffenen in trockenen Unterkünften mit dem Lebensnotwendigsten. Ihre jungen Mitglieder halfen wie im Vorjahr in einer großen Social-Media-Aktion, vermisste Angehörige zu finden.

#### INDONESIEN: HOFFNUNG NACH DEM TSUNAMI

Zwanzig Minuten bebte im September 2018 die Erde im Norden der indonesischen Insel Sulawesi, gefolgt von einem verheerenden Tsunami. Die Protestantisch-Indonesische Kirche in Donggala (GPID) kämpft weiterhin mit den Folgen dieser Naturkatastrophe. Im Laufe eines Jahres brachte sie mit aller Kraft den Wiederaufbau voran (siehe S. 18).



## STETIGE ENTWICKLUNG BEI DER PROJEKTFÖRDERUNG

Neben der Nothilfe liefen etwa vierzig längerfristig angelegte Projekte weiter. Sie werden stetig an den Bedarf anpasst. Einige Beispiele: In der technischen Lehrwerkstatt „VTC Tagari“ bildet die Toraja-Kirche (GT) auf Sulawesi seit vielen Jahren Jugendliche – viele von ihnen sind Schulabbrecher – in Kfz-Mechanik und -Mechatronik, dem Führen von schwerem Gerät sowie im Umgang mit Computern aus. 2019 nahmen Schüler an einem nationalen Technikwettbewerb teil. Zudem ließen sich zum ersten Mal auch zwei junge Frauen zur Baggerführerin ausbilden (siehe Titelbild).

Mit dem „Poor and Sick Fund“ unterstützte die Presbyterian Church of Ghana (PCG) über 900 Frauen, Männer und Kinder, die sich keine

Behandlung im Krankenhaus leisten können. Sie erhielten 2019 in einer der Gesundheitseinrichtungen der PCG medizinische Hilfe.

## NEUER SCHWERPUNKT: UMWELT- UND NATURSCHUTZ

Ein wichtiges Projekt zur Bewahrung der Schöpfung kam 2019 in Indien hinzu: „Umweltschutz als Mission der Kirche“. Der Klimawandel und ein achtloser Umgang mit der Natur führen in Südindien regelmäßig zu Naturkatastrophen. Dürre, gefolgt von starkem Monsun und Zyklonen, die ganze Landstriche verwüsten, zerstören die Lebensgrundlage tausender Menschen. Die CSI nutzt Schulen und Gemeindemitarbeitende als Multiplikatoren für praktischen Umweltschutz. Ein zukunftsweisendes Programm, das die UNESCO als vorbildlich bezeichnet (siehe S. 19).

## FRAUEN STÄRKEN, GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT FÖRDERN

Die Stärkung von Frauen bleibt ein Förderschwerpunkt der EMS. In Ghana etwa unterstützte die Presbyterianische Kirche (PCG) Mütter von Kindern mit zerebraler Lähmung mit praktischem Wissen, wie sie ihre kranken Kinder besser verstehen, betreuen und bewegungstherapeutisch versorgen können. Handwerkskurse und Mikrokredite für den Aufbau eines Kleinunternehmens ermöglichen den Frauen, ihr eigenes Einkommen zu verdienen. Ebenfalls unter dem Dach der PCG betreiben Frauen in Eigenregie ein Kleintierzuchtprojekt, das ihnen größere finanzielle Unabhängigkeit verschafft.

Die Kirche von Südindien (CSI) führte Kurse für junge Frauen durch, die versäumtes Schulwissen nachholen, Selbstfürsorge lernen und zu Ansprechpartnerinnen für Familienarbeit und -sorge für ihre Gemeinden ausgebildet werden.



Foto: EMS/Edwards-Raudonat

## GETRAGEN VON DER EMS-GEMEINSCHAFT

### Kirchengemeinden in Donggala/Indonesien bauen ihre Kirchen wieder auf

Als im September 2018 die Erde bebte und in der Folge eine große Tsunami-Welle über die Küste hereinbrach, versank das Kirchenzentrum Jono'oge in Palu, einer Stadt im nördlichen Sulawesi, in der Flut. Insgesamt wurden drei Viertel aller Kirchengebäude der Protestantisch-Indonesischen Kirche in Donggala (GPID) zerstört oder beschädigt. Nur eine von vier Kirchen hat die Katastrophe ohne nennenswerte Schäden überstanden.

#### Wiederaufbau geht voran

Manche Kirche ist inzwischen wieder in Stand gesetzt, aber auch Ende 2019 feierten viele Gemeinden noch immer ihre Gottesdienste unter Plastikplanen, fanden Bibelkreise und andere Veranstaltungen in Zelten oder im Freien statt. Fast überall arbeiten die Gemeinden daran, ihre Kirchen zu reparieren



Foto: EMS/Lohnes

oder neu aufzubauen. Zum Beispiel in der Gemeinde Keselamatan („Errettung“) im Dorf Mataue, etwa 30 Kilometer südlich von Palu: Dort mussten die Außenwände und das Dach zum Teil erneuert werden.

Dank der überwältigenden Hilfsbereitschaft vieler Privatspenderrinnen und -spender, Kirchengemeinden und der EMS-Mitgliedskirchen konnten im Jahr 2019 knapp 450.000 Euro für Nothilfe und Wiederaufbau bereitgestellt werden. Die Gemeinden in der

betroffenen Region wissen sich getragen von der Solidarität der EMS-Gemeinschaft.

#### Die Menschen kommen wieder auf die Füße

Auch für die Bevölkerung selbst greift die Hilfe. So wurden in der Region Palu außer elf Motorbooten für Fischerfamilien auch landwirtschaftliches Gerät, Saatgut und Dünger sowie 30 trächtige Sauen und 100 Ferkel, 20 Ziegen und rund 100.000 Jungfische verteilt, die das Einkommen der Bauernfamilien sichern helfen. Die ersten Ernten wurden bereits Mitte 2019 eingebracht – zum Teil Mais und Süßkartoffeln, wo vor der Zerstörung der Bewässerungskanäle Reis gewachsen war. Bis zum Jahresende hatten die Menschen einige Bewässerungssysteme wieder in Stand gesetzt, so dass der Anbau von Reis und die Fischzucht in den Reisfeldern wieder möglich sind. ■



Foto: EMS/Lohnes

## UMWELTSCHUTZ ALS MISSION DER KIRCHE

### „Green School“-Programm vermittelt nachhaltige Lebensweise

Das Programm für nachhaltige Umwelterziehung der Kirche von Südindien (Church of South India, CSI) richtet sich an Kirchenmitarbeitende, Lehrer\*innen, Studierende und Kinder. Zentraler Bestandteil des Programms ist der Klimaschutz.

#### Bewahrung der Schöpfung als christliche Pflicht

Die CSI ist die einzige Kirche in Indien, die Umweltschutz in ihrer Verfassung und in ihrer Erklärung zur Mission verankert hat. Sie betont dabei, dass Christ\*innen die Pflicht haben, die Schöpfung Gottes zu schützen. Im November 2018 hat die CSI-Synode deshalb das sogenannte „Grüne Protokoll für grüne Jüngerschaft“ veröffentlicht – eine Richtlinie mit 12 Bereichen, in denen Gemeinden sich für mehr Umweltschutz einsetzen sollen.

#### Praktischer Umweltschutz an Schulen

Einen besonderen Schwerpunkt legt die CSI auf ihr sogenanntes „Green School“-Programm, das sie 2015 ins Leben gerufen hat. Die Schüler\*innen lernen, wie sie nachhaltig leben und dieses Wissen in ihren Familien und Gemeinden weitergeben können. Sie sollen lernen, kritisch zu denken und innovative Lösungen entwickeln, die Nachhaltigkeit befördern. Seit

2015 haben mehr als 2.100 Schulen an dem Programm teilgenommen.

„Die 430 Schüler\*innen und 17 Lehrer\*innen der CMS-Grundschule in Vechoochira (Kerala) engagieren sich u.a. für das Einsparen von Energie und Wasser, Regenwassernutzung, die Vermeidung von Abfall und den ökologischen Anbau“, berichtet Prof. Dr. Mathew Koshy Punnackad, Direktor der Abteilung für Ökologische Belange der CSI. „Die Schule ist ein Vorbild für alle anderen im Distrikt!“

#### Schüler testen ihre Umwelt

Wichtiger Bestandteil des Programms ist ein Umweltaudit, das die Schüler\*innen selbst für ihre Schule durchführen. Es legt die Grundlage für ein solides Umweltmanagement an der Schule, in das die Schülerschaft aktiv miteinbezogen wird. Klassische Lerninhalte lassen sich im Rahmen des Audits vermitteln, etwa indem die

Kinder das Volumen des produzierten Abfalls berechnen (Mathematik), Kompost herstellen (Biologie), darüber Berichte auf Englisch verfassen, diese am Computer tippen und eine öffentlichkeitswirksame Kampagne zum Thema Abfallmanagement entwickeln (Sprachen, Computer, Gemeinschaftskunde). Schulen, die wenig Wasser verbrauchen, ihre Energieeffizienz optimieren, wenig Abfall produzieren, Wasser auffangen und recyceln und ein gesundes Lernumfeld bieten, dürfen sich als „Grüne Schulen“ bezeichnen.

Das Wohlergehen der Menschheit, der Umwelt und das Funktionieren der Wirtschaft hänge laut Punnackad letztendlich vom verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen des Planeten ab: „Wir begrüßen Gäste nicht mit Blumen oder Tüchern, sondern mit einem kleinen Baum!“

■



Foto: CSI

## SOLIDARISCH HANDELN

### Aus der Mitte einer Pandemie gemeinsam eine neue Zukunft suchen

Ausdauer und Beharrlichkeit sind die Gebote, die uns weltweit im Jahr 2020 aufgetragen wurden. Berichten soll und möchte ich über das Jahr 2019. Geprägt sind wir allerdings alle von den Ereignissen des Jahres 2020, welches von der Corona-Pandemie beherrscht wird, ausgelöst durch ein Virus, das Atemwegserkrankungen bewirkt, die zum Teil schwerwiegend bis tödlich verlaufen und gegen das es bislang weder einen Impfstoff noch heilende Medikamente gibt. Die Welt geht in einen „Shutdown“. Die Menschen müssen auf Distanz gehen, um Ansteckungsgefahren zu reduzieren. Und was wir so noch nicht kennen: Auch die Kirchen und Gotteshäuser müssen geschlossen bleiben. Gottesdienste finden – wie Teile des Arbeitslebens – virtuell statt.

#### Mehr Solidarität nötig bei weniger finanziellen Mitteln

Ausdauer und Beharrlichkeit sind von uns allen nun in besonderem Maße gefordert. Zu Ostern 2020 – als diese Zeilen geschrieben werden – befinden wir uns inmitten einer Zeit, in der wir aufgefordert sind, zu Hause zu bleiben und persönliche Kontakte zu minimieren. „Jesus Christus ist auferstanden!“ Das ist die Botschaft, die wir zu Ostern verkündigen. Diese

Botschaft hat in der weltweiten Krise eine neue Bedeutung für jeden einzelnen erlangt. Sie ist aber vor allem auch eine Herausforderung an die künftige Arbeit der Evangelischen Mission in Solidarität. Durch die Corona-Pandemie muss sie im internationalen Kontext ihrer Kirchen und Missionswerke Solidarität umsetzen – und dies in einer Zeit, in der das finanzielle Fundament der Kirchen und ihrer Werke in Deutschland dünner wird.

#### Ein Blick in die Geschichte

Ausdauer und Beharrlichkeit mussten auch die ersten Missionare mitbringen, die auf den verschiedenen Kontinenten unterwegs waren, um den Samen des christlichen Glaubens auszusäen. In der

Region uMzinyathi in Zululand, etwa 80 Kilometer landeinwärts von der Ostküste Südafrikas, befindet sich eine Farm, die von Hermannsburger Missionaren gegründet und „Perseverance“ genannt wurde. In den frühen 1850er Jahren baute eine Gruppe von Missionaren und Handwerkern in dieser Region eine Siedlung auf, die sie Hermannsburg nannten, nach dem Ort in der Lüneburger Heide, aus dem sie aufgebrochen waren.

Nachdem sie erfolglos versucht hatten, in Äthiopien Fuß zu fassen, waren sie weitergesegelt bis zur südafrikanischen Ostküste nach Port Natal, dem heutigen Durban. Sie machten sich auf den mühsamen Weg in die weite und fruchtbare Hügellandschaft von Zululand und begannen dort, mit den Menschen zu arbeiten. „Perseverance“ – zu Deutsch Ausdauer – war gefordert, um den harschen Lebensbedingungen zu trotzen, und nur langsam wuchs das zarte Pflänzchen christlicher Identität. Sicher, dies waren andere Herausforderungen, die Ausdauer und Beharrlichkeit erforderten, aber dennoch: Nur mit solchen Erfahrungen werden wir den Herausforderungen, die uns nun auferlegt sind, begegnen können.



Foto: EMS/Lohnes

### **Diakonie und Mission als Fundamente der Kirchen**

Uns allen ist bewusst: Die Zeit NACH Covid-19 wird auch eine Zeit MIT Covid-19 sein. Sie wird unser Leben und unsere Lebensgestaltung verändern. Sie wird auch Veränderungen in unserem Arbeitsverhalten und unseren Aufgaben mit sich bringen. Das kann auch eine Chance sein. Kirche wird sich auf ihre Aufträge in Diakonie und Mission neu besinnen, sie sind wesentliche Teile ihres Fundaments. Die Werke, die diese Aufgaben in und mit der Kirche wahrnehmen, werden sich dabei neu zusammenfinden und aufstellen müssen, um dieses Fundament stabil zu halten. Die EMS wird ein Teil davon sein. Ihre internationale Aufstellung und Proklamation von Solidarität – im Wissen um ihre missionarische Verantwortung – wird in Verbindung mit anderen Missionswerken zur Stabilität dieses Fundaments beitragen können. Dazu brauchen wir Ausdauer, aber auch klare Ziele.

### **Dank an alle Spenderinnen und Spender**

Trotz all der Ereignisse des Jahres 2020 soll der Blick zurück ins Jahr 2019 nicht außen vor bleiben. Die Jahresrechnung ist, wie in den Vorjahren, ausgeglichen mit einem weiteren Ausbau notwendiger Rücklagen. Wir bedanken uns bei allen Gemeinden und Einzelpersonen besonders herzlich für die

Opfer und Spenden, die auch 2019 wieder erfreulich hoch ausgefallen sind. Damit konnten wir zahlreiche Projekte und Programme unterstützen, aber auch Soforthilfemaßnahmen leisten.

Für die umfangreiche Unterstützung der durch Erdbeben und Tsunami betroffenen Region Donggala auf Sulawesi, Indonesien, und der Flutkatastrophenhilfe in Kerala, Indien, wurden 2019 erhebliche Spendenmittel zur Verfügung gestellt. Besondere Hilfen erhielten auch die Menschen in Wuppertal, der Missionsstation in den Cedarbergen im Westen Südafrikas, die durch eine Brandkatastrophe zum Jahreswechsel 2018/2019 nahezu zerstört wurde.

Ausdauer und Beharrlichkeit müssen auch die Menschen aufbringen, die von diesen Ereignissen betroffen sind. Ein klein wenig soll unsere finanzielle, aber auch ideelle und spirituelle Hilfe dazu beitragen, wieder in eine Normalität zurückzukehren. Aus diesem Grund ist die Hilfeleistung der EMS, insbesondere ihrer Mitglieder untereinander, nicht in erster Linie eine Nothilfe. Sie dient als eine Soforthilfe, die Grundlagen schaffen soll, das Leben wieder in normale Bahnen zu lenken. Sie ist gelebte Solidarität. Die Berichte von den Menschen und Kirchen aus den betroffenen Regionen beweisen das. Es ist schön zu sehen

und zu wissen, dass die Hilfe, die gegeben wurde, auch Dinge zum Besseren bewegt hat.

### **Zusammenrücken für die Zukunft**

Solidarität und gemeinschaftliches Handeln wird besonders die Zeit, die vor uns liegt, einfordern. Um unseren Auftrag und unsere Aufgaben weiter wahrnehmen zu können, müssen wir insbesondere in Zeiten der „persönlichen Distanz“ als Werke und Einrichtungen der Kirchen zusammenrücken, Aufgabenschwerpunkte setzen und aufteilen und in einem noch engeren Netzwerk Zukunft gestalten. Die Tür dafür ist womöglich nur für einen begrenzten Zeitraum geöffnet, und es bedarf beherzter Entscheidungen, um christliche Werte sowie ökumenisch-missionarische Arbeit fortführen zu können. Die ideellen Rücklagen hierfür haben wir, Ausdauer und Beharrlichkeit müssen wir noch aufbringen.

**Rudolf Bausch**  
*Geschäftsführer*

## JAHRESRECHNUNG 2019: EINNAHMEN UND AUSGABEN

**Einnahmen 2019: 7.690.212,00 € (2018: 8.125.520,04 €)**

■ Spenden & Opfer	2.885.124,77 € (2018: 3.100.146,03 €)
■ Beiträge Mitgliedskirchen	4.116.428,96 € (2018: 4.009.650,73 €)
■ Erstattungen für Projekte	379.115,32 € (2018: 454.131,14 €)
■ Zinsen & Dividende	106.047,12 € (2018: 107.919,83 €)
■ Mieteinnahmen	95.327,10 € (2018: 96.991,42 €)
■ Entnahme Freie Rücklage	95.000,00 € (2018: 213.000,00 €)
■ Verkauf aus Projekten	4.468,93 € (2018: 42.874,92 €)
■ Auflösung Projektrückstellungen	8.486,00 € (2018: 99.988,96 €)
■ Jahresüberschuss	213,80 € (2018: 817,01 €)



**Ausgaben 2019: 7.690.212,00 € (2018: 8.125.520,04 €)**

■ Projektzuwendungen an Partner	3.173.577,85 € (2018: 3.325.682,73 €)
■ Rücklagenzuführung Pensionen	300.000,00 € (2018: 300.000,00 €)
■ Personalkosten Verwaltung	971.429,07 € (2018: 878.956,77 €)
■ Personalkosten Programmarbeit	1.648.080,70 € (2018: 1.730.795,31 €)
■ Personalkosten Ökum. Mitarbeitende	250.205,96 € (2018: 240.208,60 €)
■ Abschreibungen	46.666,95 € (2018: 41.292,42 €)
■ Produktverkaufskosten	209.004,87 € (2018: 26.359,09 €)
■ Sachkosten Verwaltung	509.158,89 € (2018: 739.359,16 €)
■ Sachkosten Programmarbeit	582.087,71 € (2018: 842.865,96 €)





Foto: Pixabay/Caniceus

## MITEINANDER GEGEN CORONA

**Wo Menschen einander in der Not beistehen, wird Gottes Geist erfahrbar. Unter dem Motto „Solidarität. Weltweit. Leben. Miteinander gegen Corona“ ruft die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) zur Hilfe für ihre Mitgliedskirchen auf.**

Das Corona-Virus hält die Welt im Griff und macht auch vor den Ländern der EMS-Mitgliedskirchen nicht halt. Vor allem die Schwächsten und Ärmsten hat die Pandemie völlig unvorbereitet getroffen. Die Kirchen und Gemeinden vor Ort leisten einen unersetzlichen Beitrag zur Linderung der Not. Doch viele helfende Hände sind mittlerweile selbst auf Unterstützung angewiesen.

„In Indien, Indonesien, Südafrika und im Nahen Osten sind die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie dramatisch. Es fehlt an Schutzmöglichkeiten und medizinischer Versorgung. Durch die Ausgangssperren haben viele Menschen ihre Arbeit verloren“, schildert der Generalsekretär der EMS, Pfarrer Dr. Dieter Heidtmann, die Dringlichkeit der Situation.

Hinzu kommt: Auch das geistliche Leben in den EMS-Mitgliedskirchen wird von Corona auf eine schwere Probe gestellt. Vielerorts können wegen der Ansteckungsgefahr keine Gottesdienste mehr stattfinden. Damit kommen auch Diakonie und Seelsorge an ihre Grenzen. Denn es fehlen den Kirchen die Einnahmen aus den Kollekten, um diesen Dienst längerfristig aufrecht zu erhalten.

**Spenden Sie jetzt! Mit jedem Euro leisten Sie einen wichtigen Beitrag, um Menschen in der Corona-Krise zu stärken – und darüber hinaus. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe.**

Solidarität · Weltweit · Leben

 Miteinander gegen Corona

**SPENDENKONTO**

**Evangelische Mission in Solidarität e.V.**

**Evangelische Bank – IBAN: DE85 5206 0410 0000 0001 24**

**Verwendungszweck „Miteinander gegen Corona“**



Foto: EMS/Karasch-Böttcher



## EIN ZEICHEN DER SOLIDARITÄT SETZEN

Verkündigung des Evangeliums, verbunden mit dia-konischem und gesellschaftlichem Engagement – dafür stehen die Mitgliedskirchen der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) in Afrika, Asien und Deutschland.

Mit ihren Projekten setzen sie Zeichen der Solidarität, der Nächstenliebe und des Friedens. Sie geben benachteiligten Menschen eine Stimme, fördern den Dialog der Religionen, kümmern sich um Alte und Kranke und eröffnen Kindern und Jugendlichen Lebenschancen.

**Wollen Sie an dieser wertvollen Arbeit teilhaben? Dann lernen Sie die EMS-Stiftung für Mission in Partnerschaft kennen.**

Mit einer Zustiftung in Form eines Vermächnisses oder einer Erbschaft investieren Sie langfristig in die Projekte der EMS-Gemeinschaft und gestalten so eine friedlichere und gerechtere Welt von morgen.



EMS-Stiftung  
Mission in Partnerschaft

### IHR ANSPRECHPARTNER

**Dr. Dieter Heidtmann**  
Generalsekretär

Telefon:

0711 636 78-21

E-Mail:

heidtmann@ems-online.org